

Aus: Main Post vom 19.12.2010

## WÜRZBURG

### „Nen Christbaum gibt's wohl nicht“

Streetwork: Auch an Weihnachten öffnet das Diakonische Werk das „Underground“



**Weihnachten ist keine einfache Zeit: Während Jan mit Streetworker Stefan Müller Nikolaussocken befüllt, erzählt er ihm von seiner neuen Bleibe.**

Foto: J. Keller

(mr) Jan meint es mit Julia ernst. Egal, was seine Mutter sagt: Der 21-Jährige will mit seiner drei Jahre jüngeren Freundin zusammen sein. In beiden Familien stößt die Beziehung auf Ablehnung. Nirgends können sie mehr bleiben. Im Juli begann ihre Odyssee: Sie wohnten in Buden von „Kumpels“, schliefen in kalten Tiefgaragen und unter Brücken, zelteten. „Ohne unsere Streetworker, wären wir nicht mehr zusammen“, sagt Jan. „Der war in dieser schlimmen Zeit immer für uns da.“

Nun haben Jan und Julia „ihren“ Streetworker Stefan Müller einmal einen ganzen Tag ganz für sich. Um 16 Uhr, die Anlaufstelle „Underground“ am Würzburger Bahnhof ist jetzt offiziell geschlossen, trafen die drei sich, um Nikolaussocken zu befüllen. Ein großer Karton voll Socken wurde ihnen von einer Frauenstrickrunde aus Gerolzhofen geschenkt. Die Freude war riesig. „Socken brauchen wir immer“, betont Jan. Jeder Jugendliche, der am Nikolaustag ins „Underground“ kommt, erhält ein mit Leckereien und Shampoo, Zahnpasta oder Deo befülltes Sockenpaar.

Seit vier Monaten begleiten Stefan Müller und seine Kollegin Elisa Newrzella die beiden obdachlosen jungen Menschen, die inzwischen in einer städtischen „Verfügungswohnung“ leben. Jeder Obdachlose aus der Stadt hat Anspruch, hier aufgenommen zu werden. Allzu beliebt ist die Unterkunft nicht. Immer wieder kommt es zu Streit und Gewalttätigkeiten. Julia und Jan hatten darum Angst, einzuziehen.

Stefan Müller überzeugte das Pärchen, sich die Zimmer wenigstens einmal anzusehen. Erst sollte nur Julia im Frauentrakt unterkommen: „Aber dann hätte Jan alleine draußen schlafen müssen.“ Das wollte sie nicht. Nachdem auch im Männertrakt ein Zimmer frei wurden, zogen die beiden ein: „Bis 23 Uhr dürfen wir uns besuchen.“

Stefan Müller schaffte es, die Angst vor dem Einzug zu nehmen. Damit ist die Basis geschaffen, um weitere Perspektiven zu entwickeln. Leider ist ein Vermittlungsversuch zwischen Jan, Julia und Jans Mutter nicht so erfolgreich verlaufen. Immerhin – die Frau kam zum Gespräch ins „Underground“. Jan und Julia hatten danach jedoch nicht das Gefühl, dass sie nun akzeptiert würden. Nie wird Julia die auf sie gemünzten Beleidigungen der Mutter ihres Freundes vergessen. Auch Jan ist enttäuscht: „An Weihnachten werde ich kurz zu ihr gehen, aber am Morgen, wenn sie aus dem Haus ist. Meine Oma ist über Weihnachten da, die will ich sehen.“

Den Streetworkern sind Schicksale wie das von Julia und Jan vertraut. Ein Dutzend Jugendlicher mit ähnlichen Geschichten kommt täglich in das vom Diakonischen Werk getragene „Underground“. Doppelt so viele halten sich, trotz klirrender Kälte, derzeit am Bahnhof auf. In der warmen Jahreszeit sind es teilweise bis zu 65 Jugendliche, denen die Streetworker Stefan Müller und Elisa Newrzella begegnen.

Nahezu allen Jugendlichen, die sich am Bahnhof aufhalten oder ins Underground kommen, um ihre Wäsche zu waschen oder etwas zu essen, ist eines gemeinsam: Sie kommen mit ihrer Familie nicht klar. Oder die Familie nicht mit ihnen. Es ist oft schwierig zu sagen, wie es zu der schleichenden Entfremdung kam. Plötzlich ist es nicht mehr möglich, miteinander zu reden. Auf Eltern- oder Kindseite fallen die Schotten. Aggressionen wachsen und drohen, zu eskalieren.

„Ich hasse Weihnachten.“

### **Julia, in Pflegefamilie aufgewachsen und heute obdachlos**

An Weihnachten macht die verfahrenere Familiensituation den Jugendlichen besonders zu schaffen. „Ich hasse Weihnachten“, sagt auch Julia, die in einer Pflegefamilie aufwuchs. Vor eineinhalb Jahren starb ihre leibliche Mutter. Die genauen Umstände erfuhr sie nie. An dieses für sie schreckliche Erlebnis muss die Jugendliche an Weihnachten besonders intensiv denken.

Obwohl sie Weihnachten skeptisch gegenüberstehen – einen Christbaum würden sich Jan und Julia dennoch wünschen: „Aber das können wir uns nicht leisten.“ Immerhin wird es an Heiligabend in der Anlaufstelle „Underground“ eine kleine Weihnachtsfeier geben. Vielleicht trifft bis dahin sogar noch eine Fahrradspende ein. Denn das steht, neben Socken, ganz oben auf Jans Weihnachtswunschzettel: „Ein Fahrrad, damit ich nicht mehr schwarzfahren muss.“

Momentan wird in der Anlaufstelle dringend ein neuer PC zur Wohnungs-, Ausbildungs- und Arbeitssuche benötigt. Gespendet werden kann unter dem Stichwort „Streetwork“ auf das Konto des Diakonischen Werks Nummer 1112023 bei der Hypovereinsbank Würzburg (Bankleitzahl 79020076). Sachspenden können Werktags von 14 bis 16 Uhr im „Underground“ (Bahnhofsplatz 5) abgegeben werden.